

## **Grundsätzliche Gedanken zur „demokratisch-ethischen Legitimation“ der Forderungen der Einsprechenden von Grengiols zur Erdverlegung und/oder Trasseeanpassung.**

Die meisten der hier anwesenden Einsprechenden gegen das Projekt der neuen Gommerleitung empfinden eine gewisse Ohnmacht gegenüber der Elektrowirtschaft und gegenüber den entscheidungstragenden Bundesämtern; sie sind für uns nicht greifbar, sie treten nicht auf einen echten Dialog ein; auch im Überweisungsbericht des ESTI werden Forderungen nicht oder nur fadenscheinig beantwortet. Unsere Anwältin ist eben darauf eingegangen. Wenn wir aber genauer hinsehen, - wer ist die Elektrowirtschaft, wer sind die Bundesämter - dann müssen wir erkennen, dass es letztlich ein paar wenige Menschen sind, welche die Entscheidungen fällen über das, wofür wir uns einsetzen. Und diese Menschen sind heute hier und wir wollen sie ansprechen auf ihre Verantwortung und ihre Kompetenzen.

Ich stehe da als alter Mann; ich könnte mich fragen – und Sie fragen sich das vielleicht auch – warum soll ich mich noch, in meinen alten Tagen, um diese Gommerleitung kümmern? Es besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass ich diese neue Leitung gar nicht mehr erlebe. Aber alles, was wir als Menschen tun oder unterlassen, hat Konsequenzen für die nachfolgenden Generationen. Ich habe aktuell vier Enkel, die noch nicht in die Schule gehen. Und wenn diese Enkel wieder Enkel haben und diese Ururenkel dann erwachsen werden, dann stehen diese Riesenmasten immer noch im Bädél, in der Millere, in Bächerhiischere, im Viertel, und dann werden diese fragen, warum hat unser Ururgrossvater einfach akzeptiert, dass man diese urtümliche und gigantische Hochspannungsleitung über unsere Köpfe hinweg gebaut hat! Diesen Fragen unserer Nachkommen müssen wir uns heute stellen, wir müssen unser Denken und Handeln nach vorwärts richten, mögliche neue Entwicklungen rechtzeitig antizipieren; wir können nicht einfach auf der Vergangenheit beharren, nur weil es billiger oder einfacher oder bequemer oder einfach opportun ist. Das ist meine persönliche Erfahrung, insbesondere auch aus dem Berufsleben, und ich bin gut damit gefahren, vorwärts zu blicken, nicht einfach den billigsten Weg zu wählen um ein Ziel zu erreichen.

Die hier anwesenden Entscheidungsträger möchte ich deshalb auffordern, Ihre Verantwortung wahrzunehmen; Sie haben eine Verantwortung nicht nur unmittelbar gegenüber Ihrem Vorgesetzten, sondern kraft Ihres Amtes, Ihrer Position, Ihrer Kompetenzen, die Ihnen gegeben sind, auch die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft wahrzunehmen. Sie tragen eine wesentliche Verantwortung in wichtigen Belangen zugunsten dieser Gesellschaft, in vielen Aspekten wie Siedlungsschutz, Bevölkerungsschutz, Landschaftsschutz. Es wird heute viel

gesprächen über die Zersiedelung unseres Landes; Sie tragen ganz wesentlich dazu bei, ob die Zerstörung unserer Landschaft, unserer nicht erneuerbaren Ressourcen wie Siedlungsraum und Erholungsraum, weiter fortschreitet oder zurückgebunden wird. Mit einem neuen Hochspannungsleitungsprojekt tragen Sie sehr viel dazu bei. Heute ist die Chance gegeben, es besser zu machen und dafür Dank und Anerkennung zu bekommen, einen wesentlichen Beitrag an eine zukunftsverträgliche Infrastruktur zu leisten.

Wenn Sie, Herr Zimmermann, sich an den gesetzlichen Minimalforderungen orientieren und die neue Leitung so bauen, dass sie das Siedlungsgebiet und zukünftige Entwicklungsgebiet der Gemeinde Grenchols für die Bewohner nachhaltig stark beeinträchtigen, dann können Sie zugunsten Ihre Aktionäre ein paar Franken einsparen, aber das geht schwerwiegend zulasten einer nicht sehr reichen Berggemeinde. Ich denke, es fällt Ihnen kein Stein aus der Krone, wenn Sie, weil Sie die Planungsfreiheit und Entscheidungsfreiheit dazu haben, die vielen hundert Meter ausnützen, die Sie zur Verfügung haben, um das Siedlungsgebiet möglichst grossräumig zu umfahren. Und da Sie die Leitung neu bauen, kostet Sie das nicht wesentlich viel mehr.

Wenn Sie sagen, der Geländeabschnitt von Mörel bis Ernen ist topologisch und von der Besiedlung her schwierig zu bewältigen, dann müssen wir dem sicher zustimmen, aber dann befolgen Sie doch einfach die erste Forderung des BAFU bei der ersten Projektauflage und bauen den Tunnel, zumindest von Mörel nach Niederernen. Mit einer solchen Entscheidung könnten Sie sich eine Krone aufsetzen!

Da wo wir stehen, 300 Meter Richtung Süden, verläuft, ganz unbemerkt, ein grosser, begehbare Tunnel, der vor 60-70 Jahren gebaut wurde, zu einer Zeit, da wir 2 zur Welt gekommen sind. Das ist der Beweis, dass es durchaus machbar ist, in diesem Gelände einen Tunnel zu bauen, welcher alle Leitungskabel aufnehmen könnte. Es hat mich sehr schockiert, dass Sie an dieser Stelle (noch in der alten Turnhalle) vor 1<sup>1/2</sup> Jahren gesagt haben, der Vorschlag der Tunnelvariante vom BAFU kann nicht ernst genommen werden, weil er von einem jungen Mitarbeiter gemacht wurde. Das ist präzise eben das, was es brauchen würde: stellen Sie einem jungen Ingenieur, der noch ganz unvoreingenommen ist, diese Herausforderung, zwei Tunnelvarianten zu prüfen: die vom BAFU vorgeschlagene und eine möglicherweise sehr kostengünstige, nämlich die Kabel im bestehenden Tunnel vom Mörel nach Niederernen und vielleicht von da weiter nach Gluringen einzubringen; in vergangenen Jahrzehnten sind schon hunderte Kilometer Stromkabel im Wasser (in den Meeren) „ertränkt“ worden!

Mit einer Tunnellösung haben Sie viele Vorteile:

- die Sicherheit, dass sie unbehindert sofort bauen können; es gibt sicher keine Einsprecher und damit sicher keine Projektverzögerung!

- Höchste Betriebssicherheit für die Leitung, unabhängig von Wetter und Naturgewalten oder Hangrutschen..
- Sie antizipieren, was auf bundespolitischer Ebene jetzt gefordert wird: der Bau einer Teststrecke unter dem Boden (Motion von Nationalrat Steiert)
- Sie gewinnen das Prestige einer Pioniertat für die unvermeidliche zukünftige Bauart von Hochspannungsleitungen
- Ihre Enkel, Urenkel und Ururenkel werden noch von Ihnen reden!

### **Zum Schluss noch ein paar Worte zum politischen Umfeld:**

Mit Sicherheit müssen Sie mit der jetzigen Projektvariante mit viel Widerstand und möglicherweise mit empfindlichen Projektverzögerungen rechnen, die Sie sehr viel Geld kosten. Der politische Widerstand gegen die althergebrachte Bauweise wird zunehmend stärker, von der Basis bis zum Bundesparlament: neben 4000 anderen Personen hat ein namhaftes Drittel der Bevölkerung von Grenchols die Walliser Petition für die Erdverlegung von Hochspannungsleitungen unterzeichnet; die Gemeindeexekutive von Grenchols hat das Anliegen aufgenommen; der Walliser Grossrat hat einstimmig Massnahmen zur Erreichung der Erdverlegung gefordert; der Staatsrat hat eben eine unabhängige Studie zur Erdverlegung der Walliserleitung in Auftrag gegeben und fordert das BFE auf, keine weiteren Entscheidungen zu fällen, bevor das Ergebnis der Studie vorliegt; der Ständerat hat die Motion Fournier mit komfortabler Mehrheit angenommen und die neu eingereichte Motion Steiert wurde von annähernd 50 Nationalräten unterzeichnet.

Dieser politische Druck ist nicht nur ein klares Zeichen an die Projektleitung, zumindest kritische Abschnitte von Hochspannungsleitungen, wie der durch den Landschaftspark Binntal, in die Erde zu verlegen, sondern auch die entscheidenden Bundesämter werden nicht mehr darum herum kommen, diese neue Entwicklung zu berücksichtigen. Das BFE sollte sich nicht mehr akribisch am Buchstaben des Gesetzes festhalten, das de facto, angesichts der politischen Vorstösse, in Abänderung begriffen ist.

J. Schildknecht, IG HSUB OVS

Einspracheverhandlung mit dem BFE am 22.11.2010 in Grenchols